

Die Berner Justiz wird papierlos – Einblick ins Digitalisierungsprojekt Justitia 4.0

Antonietta Martino Cornel und Sabrina Zaugg

Stabsstelle für Ressourcen der
Justizverwaltungsleitung des Kantons Bern

Der Startschuss für das Digitalisierungsprojekt Justitia 4.0 ist schon vor einigen Jahren gefallen. Ziel des Projektes ist es, die heutigen Papierakten in der Schweizer Justiz durch elektronische Dossiers zu ersetzen. Im Gespräch berichten Frédéric Kohler und Jan Grunder von den anstehenden Veränderungen für die Berner Justiz und ihren Erfahrungen im Projekt.

Projekt Justitia 4.0 kurz und bündig:

- Das Bundesgesetz über die Plattformen für die elektronische Kommunikation in der Justiz (BEKJ) bringt das digitale Primat. Es befindet sich in der parlamentarischen Beratung.
- Das schweizweite Projekt Justitia 4.0 unterstützt die Kantone darin, die gesetzlichen Anforderungen zeitgerecht zu erfüllen. Es stellt die Plattform «Justitia.Swiss» für den elektronischen Rechtsverkehr sowie die eJustizakte-Applikation (JAA) als digitale Aktenlösung zur Verfügung.
- Für die konkrete Einbindung vor Ort und die Anpassungen der Infrastruktur, der Hardware, der Abläufe etc. sind die Kantone verantwortlich.



Frédéric Kohler

Arbeitet seit 1994 in verschiedenen Funktionen in der Justiz (Gerichtsschreiber am Obergericht, a.o. Gerichtspräsident, a.o. Untersuchungsrichter, Obergerichtsschreiber). Ab 2011 amtierte er als Generalsekretär des Obergerichts, und seit 2013 leitet er die Stabsstelle für Ressourcen der Justizverwaltungsleitung. Er war von Anfang an Mitglied der Arbeitsgruppe «eDossier Gerichte» unter der Leitung des Bundesgerichts, seit 2019 ist er Mitglied des Projektausschusses Justitia 4.0 und seit Februar 2024 Co-Präsident.

Frédéric Kohler, welchen Nutzen bringt uns als Berner Justiz die Digitalisierung durch das Projekt Justitia 4.0?

Künftig führen die Justizbehörden die rechtsverbindlichen Akten elektronisch. Diese stehen dann allen, die mit den Akten arbeiten, jederzeit und ortsunabhängig zur Verfügung. Sie können mit einer entsprechenden Funktion durchsucht werden, und in persönlichen Aktenkopien können Juristinnen und Juristen z.B. auch ihre persönlichen Notizen anbringen. Das postalische Herumsenden von umfangreichen und schweren Akten entfällt, auch die Akteneinsicht wird über eine sichere Plattform «Justitia.Swiss» elektronisch gewährt.

Was bedeutet die Umstellung für uns als Berner Justizmitarbeitende und unsere zukünftige Arbeit?

Klar ist, dass die Digitalisierung uns alle betreffen wird. Es wird uns alle brauchen, damit der digitale Wandel in unseren Organisationseinheiten erfolgreich umgesetzt werden kann. Ich möchte anhand eines Beispiels schildern, wie der grobe Ablauf künftig aussehen wird: Eine neue Klage wird

von der Anwaltskanzlei – nicht mehr per Post, sondern über die sichere Plattform «Justitia.Swiss» – an das Gericht übermittelt.

Die neue Klage findet sich in einem Posteingang im Tribuna, denn es gibt künftig eine Schnittstelle zwischen der Plattform «Justitia.Swiss» und Tribuna. Nach den üblichen Abklärungen durch die Zuständigen wird im Tribuna ein neues Geschäft eröffnet, genau gleich wie heute. Neben Tribuna wird es die Justizaktenapplikation (JAA) geben. Wenn ein Geschäft eröffnet wird, dann wird gleichzeitig automatisch eine elektronische Akte in der Justizaktenapplikation (JAA) erstellt. Im Sekretariat kann nun die Klage in der elektronischen Akte abgelegt werden. Im «Taskmanagement» kann bestimmt werden, wer als nächstes an der Eingabe arbeiten soll, z.B. ein Gerichtsschreiber oder eine Richterin. Diese werden auf ihrem «Dashboard» sehen, dass ihnen eine Aufgabe zugewiesen worden ist.

Ein anderes Beispiel ist die Akteneinsicht, die künftig elektronisch erfolgen wird. Die Anwältin stellt dazu (wie heute) ein Begehren, jedoch nicht per Post, sondern via sichere Plattform «Justitia.Swiss». Die Verfahrensleitung prüft das Begehren und entscheidet, ob und in welchem Umfang Akteneinsicht gewährt wird. Das Sekretariat erstellt daraufhin eine entsprechende elektronische Aktenkopie und stellt diese der Anwältin auf der Plattform «Justitia.Swiss» zur Verfügung.

Wann wird die Berner Justiz papierlos arbeiten?

Aktuell können wir davon ausgehen, dass die gesetzliche Grundlage für die elektronische Akte (Bundesgesetz über die Plattformen für die elektronische Kommunikation in der Justiz) Anfang 2027 in Kraft treten wird. Danach läuft eine zweijährige Übergangsfrist. Erst danach müssen alle Akten zwingend elektronisch geführt werden, und die Anwältinnen und Anwälte dürfen nur noch elektronische Eingaben machen.

Das elektronische Dossier wird somit nicht auf einen Schlag eingeführt. Vielmehr gibt es eine Übergangsphase, in der sich ein hybrides Arbeiten abzeichnet, das von den Justizbehörden möglichst effizient organisiert werden muss.

Die Justizaktenapplikation (JAA) wird auf schweizerischer Ebene von der österreichischen Justiz übernommen und helvetisiert, also an unsere schweizerischen Bedürfnisse, z.B. die Mehrsprachigkeit, angepasst. An diesen Anpassungen wird bereits gearbeitet. Darauf abgestimmt werden ebenfalls Anpassungen in den Fachapplikationen an die Hand genommen. Bei Tribuna werden diese Anpassungen in der neuen Version Tribuna V4 programmiert. Danach können Pilotversuche durchgeführt werden. Im Kanton Bern ist ein solcher Pilotbetrieb bereits im nächsten Jahr am Regionalgericht Emmental-Oberaargau geplant. Damit das möglich ist, muss an diesem Regionalgericht vorgängig die neue Version von Tribuna eingeführt werden.

Wie kann die Justiz des Kantons Bern im schweizweiten Projekt Justitia 4.0 mitwirken?

Mitarbeitende der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft arbeiten bereits seit längerer Zeit im Rahmen von Fachgruppen mit und können sich einbringen. Daneben ist die Justiz des Kantons Bern auch in den Steuerungsgremien (Steuerungsausschuss, Projektausschuss) vertreten. Weiter sorgen unsere Ambassadorinnen und Ambassadoren* für einen direkten Draht zwischen dem Projekt und den bernischen Justizbehörden.

Welche Projektarbeiten laufen bereits auf kantonaler Ebene?

Die Justizverwaltungsleitung hat an ihrer Sitzung vom 7. März 2024 den Projektauftrag zur Umsetzung von Justitia 4.0 bei den Justizbehörden des Kantons Bern genehmigt. Damit besteht nun die Basis, um die Projektorganisation aufzubauen und um die (punktuell bereits begonnenen) Arbeiten intensiviert fortzuführen bzw. in Angriff zu nehmen.

Dabei sind folgende Punkte wichtig:

- Enge Zusammenarbeit zwischen der Stabsstelle für Ressourcen und den Produktgruppen;
- Optimale Berücksichtigung der Interessen des Fachs (inkl. Benutzerfreundlichkeit der Anwendungen);
- Rechtzeitigkeit (spätestens ab Inkrafttreten der Obligatorien müssen alle Justizeinheiten die elektronische Akte führen und mit den Parteien über die Plattform «Justitia.Swiss» kommunizieren können);
- Transparente Kommunikation über Ziele, Vorgehen und anstehende Veränderungen.

*Herzlichen Dank für das Interview,
Frédéric Kohler!*



Jan Grunder

Ist seit September 2023 als Gerichtspräsident am Regionalgericht Oberland in der Straf- und Zivilabteilung tätig. Zuvor war er während sieben Jahren Gerichtsschreiber am Regionalgericht Emmental-Oberaargau. Er wirkt seit März 2020 in diversen Funktionen im Projekt Justitia 4.0 mit, unter anderem ist er Ambassador der Zivil- und Strafrichterbarkeit des Kantons Bern.

Jan Grunder, wie verstehen Sie Ihre Rolle als Ambassador bei der Berner Justiz?

Ich sehe mich als Bindeglied zwischen dem Projekt und der bernischen Justiz. Bereits kurz nachdem ich meine Tätigkeit für Justitia 4.0 aufgenommen habe, sind viele mit Fragen auf mich zugekommen – das Bedürfnis, über Veränderungen informiert zu werden, ist also da. Als Ambassador kann ich die relevanten Informationen aus dem Projekt aufnehmen und meinen Arbeitskolleginnen und -kollegen die bevorstehenden Änderungen aufzeigen sowie ihre Fragen beantworten. Gleichzeitig kann ich so auch Inputs aus dem Arbeitsalltag entgegennehmen und ins Projekt einbringen.

Auf welche Veränderung in Zusammenhang mit Justitia 4.0 freuen Sie sich besonders?

Das ortsunabhängige und parallele Arbeiten. Ich werde den Zeiten nicht nachtrauern, in denen ich nicht weiterarbeiten konnte, weil die Akten ausser Haus oder in einem anderen Büro in Gebrauch waren. Auch werden die Hürden fürs Homeoffice weiter reduziert – nicht nur betreffend Aktenbearbeitung, sondern auch im Bereich des elektronischen Rechtsverkehrs. Schliesslich freue ich mich auf das rein elektronische Arbeiten mit der Akte, wobei natürlich auch in Zukunft noch Notizen auf Papier etc. möglich sein werden.

Wo sehen Sie die grössten Herausforderungen bei diesem Digitalisierungsprojekt?

Es sind aus meiner Sicht insbesondere zwei Aspekte. Der erste ist ein technischer Aspekt: Es ist wichtig, dass die Systeme stabil laufen, sich allfällige Fehlermeldungen im Rahmen halten und Sicherheitsrisiken minimiert werden. Aufgrund der erfolgten Testläufe bin ich zuversichtlich, dass dies gut gelingen wird. Der zweite Aspekt ist organisatorischer Natur: Das Anpassen der Arbeitsweise und -abläufe wird anspruchsvoll und benötigt Zeit, was insbesondere auch für das hybride Arbeiten gilt (z.B. Zustellungen per Post an Privatpersonen, elektronische Zustellungen an Anwaltschaft und Behörden).

Wie werden die Mitarbeitenden der Berner Justiz begleitet?

Der wichtigste Punkt ist: Sie werden nicht allein gelassen. Über verschiedene Kommunikationskanäle (E-Mail, Intranet der Justiz, Ambassadorinnen und Ambassadoren*, Website von Justitia 4.0) können sich Mitarbeitende aktiv und passiv informieren. Im Sommer/Herbst 2024 werden Informationsveranstaltungen** in den Regionen stattfinden und einen Einblick in die Umsetzung des Projekts im Kanton Bern geben. Und mit der Einführung von Justitia 4.0 werden die Mitarbeitenden in Schulungen und Workshops für die neue Arbeitswelt fit gemacht.

*Herzlichen Dank für das Interview,
Jan Grunder!*

* Die Ambassadorinnen und Ambassadoren der Berner Justiz stehen Ihnen bei Fragen zum Projekt Justitia 4.0 gerne zur Verfügung:

- Jan Grunder, Gerichtspräsident RG OL, Zivil- und Strafgerichtsbarkeit
- Laura Cueni, stv. Generalsekretärin OG, Zivil- und Strafgerichtsbarkeit
- Michael Rüfenacht, stv. Generalsekretär VG, Verwaltungsgerichtsbarkeit
- David Steimer, Staatsanwalt GSA, Fachverantwortlicher ICT, Staatsanwaltschaft
- Sabrina Zaugg, Fachspezialistin Personalentwicklung, Stabsstelle für Ressourcen

** Die Informationsveranstaltungen für alle Mitarbeitenden der Berner Justiz finden im August und September 2024 statt. Die Einladung zu den Veranstaltungen wurde per E-Mail versendet. Bitte melden Sie sich via Lernplattform an.

La justice bernoise va se passer de papier – Aperçu du projet de numérisation Justitia 4.0

Antonietta Martino Cornel et Sabrina Zaugg

État-major des ressources de la Direction administrative de la magistrature du canton de Berne

Le projet de numérisation Justitia 4.0 a été lancé il y a quelques années déjà. Ce projet vise à remplacer les dossiers papier actuels dans la justice suisse par des dossiers électroniques. Dans un entretien, Frédéric Kohler et Jan Grunder nous parlent des changements à venir pour la justice bernoise et de leurs expériences dans le cadre du projet.

Le projet Justitia 4.0 en bref :

- La loi fédérale sur la plateforme de communication électronique dans le domaine judiciaire (LPCJ) apporte la primauté numérique. Elle est actuellement discutée au Parlement.
- Le [projet suisse Justitia 4.0](#) aide les cantons à remplir les exigences légales en temps voulu. Il met à disposition la plateforme «Justitia.Swiss» pour la communication électronique dans le domaine judiciaire ainsi que l'application dossier judiciaire électronique (ADJ) en tant que solution numérique.
- Les cantons sont responsables de la concrétisation sur place ainsi que des adaptations de l'infrastructure, du matériel, des processus, etc.



Frédéric Kohler

Il travaille depuis 1994 à la justice et y a exercé différentes fonctions (greffier à la Cour suprême, président extraordinaire de tribunal, juge d'instruction extraordinaire, greffier de la Cour suprême). À partir de 2011, il a assumé la fonction de secrétaire général de la Cour suprême et depuis 2013, il dirige l'État-major des ressources de la Direction administrative de la magistrature. Dès le début, il a été membre du groupe de travail «eDossier tribunaux» sous la direction du Tribunal fédéral. Depuis 2019, il est membre du comité de projet Justitia 4.0 et co-président depuis février 2024.

Frédéric Kohler, quels avantages la numérisation apporte-t-elle à la justice bernoise par le biais du projet Justitia 4.0 ?

À l'avenir, les autorités judiciaires géreront les documents (dossiers) juridiquement contraignants sous forme électronique. Ceux-ci seront alors à la disposition de toutes les personnes qui travaillent avec les dossiers, en tout temps et indépendamment du lieu. Il sera possible de les parcourir à l'aide d'une fonction correspondante et les juristes pourront par exemple ajouter leurs propres notes dans des copies de dossiers personnelles. Il n'y aura plus d'envoi par poste de dossiers volumineux et lourds et la consultation des dossiers sera aussi garantie par voie électronique via une plateforme sécurisée «Justitia.Swiss».

Que signifie ce changement pour nous, membres du personnel de la justice bernoise, et pour notre futur travail ?

Il est clair que la numérisation nous concernera toutes et tous. Nous devons collaborer pour que le changement numérique puisse être mis en œuvre avec succès dans nos unités d'organisation. À l'aide d'un exemple, j'aimerais montrer à quoi ressemblera le processus approximatif à l'avenir: une nouvelle demande (p.ex. une action) est transmise au tribunal par l'étude d'avocats – non plus par la poste, mais par le biais de la plateforme sécurisée «Justitia.Swiss».

La nouvelle action se trouve dans une boîte de réception dans Tribuna, car il y aura à l'avenir une interface entre la plateforme «Justitia.Swiss» et Tribuna. Après les clarifications usuelles effectuées par les personnes compétentes, une nouvelle affaire sera ouverte dans Tribuna, exactement comme aujourd'hui. En plus de Tribuna, il y aura l'application dossier judiciaire électronique (ADJ). Lorsqu'une affaire est ouverte, un dossier électronique sera automatiquement créé en parallèle dans l'application en question (ADJ). L'action peut alors être archivée dans le dossier électronique au secrétariat. Dans le «Taskmanagement», il est possible de déterminer qui doit ensuite travailler sur le dossier, par exemple un greffier ou un juge. Ces personnes verront sur leur «Dashboard» qu'une tâche leur a été attribuée.

La consultation des dossiers est un autre exemple de processus qui aura lieu de manière électronique à l'avenir. L'avocate dépose pour cela une demande (comme aujourd'hui), non par poste, mais via la plateforme sécurisée «Justitia.Swiss». La direction de la procédure examine la demande et décide si et dans quelle mesure l'accès au dossier est accordé. Le secrétariat établit alors une copie électronique du dossier et la met à la disposition de l'avocate sur la plateforme «Justitia.Swiss».

Quand la justice bernoise travaillera-t-elle sans papier ?

Actuellement, nous pouvons partir du principe que la base légale pour le dossier électronique (loi fédérale sur la plateforme de communication électronique dans le domaine judiciaire) entrera en vigueur début 2027. Il y aura ensuite un délai transitoire de deux ans. Ce n'est qu'à l'issue de cette période que tous les dossiers devront impérativement être gérés électroniquement et que les avocates et avocats ne pourront déposer plus que des requêtes électroniques.

Le dossier électronique ne sera donc pas introduit d'un seul coup. Il y aura une phase de transition au cours de laquelle se dessinera un travail hybride que les autorités judiciaires devront organiser de la manière la plus efficace possible.

L'application dossier judiciaire électronique (ADJ) est reprise au niveau suisse de la justice autrichienne et est helvétisée, à savoir adaptée à nos besoins suisses, par exemple au multilinguisme. Nous travaillons déjà sur ces adaptations. Les applications spécialisées seront également adaptées en conséquence. Concernant Tribuna, ces adaptations seront programmées dans la nouvelle version Tribuna V4. Des essais pilotes pourront ensuite être effectués. Dans le canton de Berne, un tel essai pilote est déjà prévu l'année prochaine au Tribunal régional de l'Emmental-Haute Argovie. Pour que cela soit possible, la nouvelle version de Tribuna doit d'abord être introduite dans ce tribunal.

Comment la justice du canton de Berne peut-elle participer au projet suisse Justitia 4.0 ?

Les membres du personnel des autorités judiciaires et du Ministère public collaborent déjà depuis longtemps dans le cadre de groupes spécialisés et peuvent y apporter leurs contributions. Par ailleurs, la justice du canton de Berne est aussi représentée dans les organes de pilotage (comité de pilotage, comité de projet). De plus, nos ambassadrices et ambassadeurs* assurent un lien direct avec le projet et les autorités judiciaires bernoises.

Quels travaux de projet sont déjà en cours au niveau cantonal ?

Lors de sa séance du 7 mars 2024, la Direction administrative de la magistrature a approuvé le mandat de projet pour la mise en œuvre de Justitia 4.0 au sein des autorités judiciaires du canton de Berne. Il existe ainsi une base pour mettre en place l'organisation de projet et pour poursuivre de manière intensive les travaux (déjà commencés ponctuellement) ou les entamer.

Les points suivants sont importants :

- collaboration étroite entre l'état-major des ressources et les groupes de produits ;
- prise en compte optimale des intérêts de la branche (y c. convivialité des applications) ;
- ponctualité (au plus tard à partir de l'entrée en vigueur de l'obligation, toutes les unités judiciaires doivent pouvoir gérer le dossier électronique et communiquer avec les parties par le biais de la plateforme «Justitia.Swiss») ;
- communication transparente sur les objectifs, la procédure et les changements à venir.

*Un grand merci pour cette interview,
Frédéric Kohler!*



Jan Grunder

Il travaille depuis septembre 2023 en tant que président de tribunal pour le Tribunal régional de l'Oberland, dans les sections pénale et civile. Auparavant, il a été greffier pendant sept ans au Tribunal régional de l'Emmental-Haute Argovie. Il collabore depuis mars 2020 dans diverses fonctions au projet Justitia 4.0 et est notamment ambassadeur des juridictions civile et pénale du canton de Berne.

Jan Grunder, comment comprenez-vous votre rôle en tant qu'ambassadeur de la justice bernoise ?

Je me considère comme un lien entre le projet et la justice bernoise. Peu de temps après avoir commencé mon activité pour Justitia 4.0, de nombreuses personnes sont venues me poser des questions – le besoin d'avoir des informations au sujet des changements est donc bien là. En tant qu'ambassadeur, je peux recueillir des informations importantes du projet, présenter les changements à venir à mes collègues de travail et répondre à leurs questions. En même temps, je peux aussi collecter des données sur le quotidien du travail et les intégrer dans le projet.

Quel est le changement en lien avec Justitia 4.0 dont vous vous réjouissez le plus ?

Le fait de pouvoir travailler en parallèle, indépendamment du lieu. Je ne regretterai pas l'époque où je ne pouvais pas continuer à travailler parce que les dossiers étaient utilisés à l'extérieur ou dans un autre bureau. Les obstacles en lien avec le télétravail seront encore réduits, non seulement en ce qui concerne le traitement des dossiers, mais aussi en matière de communication électronique dans le domaine judiciaire. Enfin, je me réjouis de travailler de manière purement électronique avec le dossier, même s'il sera bien sûr encore possible de prendre des notes sur papier, etc.

Selon vous, quels sont les défis les plus importants de ce projet de numérisation ?

J'estime qu'il y a deux aspects particuliers. Le premier est un aspect technique: il est important que les systèmes fonctionnent de manière stable, que les éventuels messages d'erreur restent limités et que les risques de sécurité soient minimisés. Au vu des tests effectués, je suis persuadé que tout se passera bien. Le deuxième aspect est de nature organisationnelle: l'adaptation des méthodes et des processus de travail sera exigeante et prendra beaucoup de temps, notamment pour le travail hybride (p. ex. notifications par la poste aux particuliers, notifications électroniques aux avocats et aux autorités).

Comment le personnel de la justice bernoise sera-t-il accompagné ?

Un point est essentiel, les collaboratrices et collaborateurs ne seront pas seuls. Les membres du personnel peuvent s'informer activement et passivement via divers canaux de communication (e-mail, [l'Intranet de la justice](#), ambassadrices et ambassadeurs*, site web de Justitia 4.0). En été/automne 2024, des séances d'information** seront organisées dans les régions et un aperçu de la mise en œuvre du projet dans le canton de Berne sera donné. Et avec l'introduction de Justitia 4.0, le personnel sera préparé au nouveau monde du travail dans le cadre de formations et d'ateliers.

*Un grand merci pour cette interview,
Jan Grunder!*

* Les ambassadrices et ambassadeurs de la justice bernoise se tiennent à disposition pour répondre à vos questions concernant le projet Justitia 4.0:

- Jan Grunder, président de tribunal TR OB, juridictions civile et pénale
- Laura Cueni, secrétaire générale suppl. CS, juridictions civile et pénale
- Michael Rüfenacht, secrétaire général suppl. TA, juridiction administrative
- David Steimer, procureur PG, responsable spécialisé TIC, Ministère public
- Sabrina Zaugg, spécialiste Développement du personnel, État-majour des ressources

** Les [séances d'information](#) pour l'ensemble du personnel de la justice bernoise auront lieu en août et septembre 2024. L'invitation aux séances a été envoyée par e-mail. Veuillez vous inscrire via la plateforme de formation.